IMT Nuremberg Archives

H – 2137

International Court of Justice

H2137 - 0002

Ri. Ex. 202a

see GB 39 (British Blue Book)

TC 72 # 69

Uebersetzung des Dokumentes Nr. 69 der " Dokumente ueber die deutsch-polnischen Beziehungen und den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen England und Deutschland am 3. Sept. 1939

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
Ri Exhibit 202A
March 28 Filed 1946

Telegramm von Sir.N. Henderson an Viscount Halifax

(Eingang 19 Uhr)

Berlin, den 25. August 1939

In meinem vorhergehenden Telegramm gab ich den Text eines muendlichen Bescheides des Reichskanzlers von heute morgen wieder. Er war ganz ruhig und normal und sprach mit grossem Ernst und offensichtlicher Aufrichtigkeit. Der Aussenminister war anwesend, nahm aber praktisch keinen Anteil an der Unterredung..

2) Herr Hitler sagte zunaechst er habe stets gute Beziehungen mit England gewuenscht und wuensche sie auch jetzt noch und dass sein Gewissen ihn dazu noetige, diesen letzten Versuch zu machen, sie herbeizufuehren. Es sei sei allerletzter Versuch. Er schlug vor, ich solle selbst nach England fliegen um die Sachlage seiner Majestaet Regierung zu unterbreiten.

3.) Die Unterredung dauerte 1 Stunde; meine Stellungnahme war, dass das russische Buendnis in keiner Weise den Standpunkt seiner Majestaet Regierung abaendere und dass ich ihm ganz offen sagen muesse, dass England nicht Polen gegenueber sein Wort brechen werde und dass ich wisse, dass sein Vorschlag nicht angenommen werden koenne, wenn er nicht eine Loesung der polnischen Frage auf dem Verhandlungswege gleich bedeutend waere.

H2137 - 0003

Herr Hitler lehnte es ab, hierfuer eine Garantie zu stellen, mit der Begruendung polnische Provokationen koennten jeden Moment ein deutsches Eingreifen zum Schutz deutscher Staatsangehoeriger unvermeidlich machen. Ich kam wiederholt auf diesen Punkt zurueck aber bekam stets die gleiche Antwort.

4.) Ich sagte Herrn Hitler, dass ich ueber Recht oder Unrecht gegenseitiger Provokationen und Zwischenfaelle nicht verhandeln koenne; es sei dies Sache des polnischen Botschafters mit Herrn v. Ribbentrop dieser hierueber zu verhandeln und ich schlug vor , er solle das tun. Herr Hitler antwortete , dass M. Lipski bei Feldmarschall Goering gewesen sei, dass er aber nicht in der Lage gewesen sei neue Vorschlaege zu machen.

5.) Ich sagte Herrn Hitler, wir koennten nicht Polen seinem Schicksal ueberlassen aber machte den reinpersoenlichen Vorschlag M. Beck und Herr von Ribbentrop sollten irgendwo zusammen treffen um einen Ausweg, der allein Europa vor dem Kriege retten koennte, zu besprechen. Herr Hitler antwortete dass er letzten Maerz M. Beck eingeladen habe zu kommen und diese Frage zu besprechen und dass sein Anerbieten glatt abgeschlagen worden sei. Die einzige Teilnahme Herrn v. Ribbentrops an unserem Gespraech war, dieses zu bestaetigen und festzustellen dass M. Lipski, der die Botschaft zu ueberbringen hatte sich gezwungen sah, den Wortlaut zu aendern und ihre Schaerfe abzuschwaechen.

6.) Als ich wiederholt sagte, dass meiner Meinung nach seiner Majestaet Regierung den Vorschlag nicht annehmen koenne,

H2137 - 0004

es sei denn, er bedeute eine gleichzeitige friedliche Einigung mit Polen, sagte Herr Hitler : " Wenn Sie es fuer zwecklos halten schicken sie meinen Vorschlag gar nicht erst ein . " Er gab die guten Absichten M. Beck und M. Lipskis zu, aber sagte, sie haben keine Macht darueber, was in Polen vorgeht. Das einzige Mal, dass sich Herr Hitler erregt zeigte, war, als er von polnischen Verfolgungen sprach. Er erwaehnte, dass Herr v. Ribbentrop auf seiner Rueckreise von Russland nach Deutschland von Koenigsberg aus ueber die See herausfliegen musste um nicht von den Polen, die auf jedes deutsches Flugzeug auf den normalen Flugstrecken ueber polnischem Gebiet Feuer eroeffneten, beschossen zu werden. Er sagte auch, dass ein weiterer Fall von Entmannung vorgekommen sei.

7.) Herr Hitler erwaehnte u.a. die folgenden Punkte: Die einzigen, die aus einem kommenden europaeischen Krieg Gewinn schoepfen wuerden seien die Japaner : Er sei von Natur aus Kuenstler und nicht Politiker und dass nach der Loesung der polnischen Frage er sein Leben als Kuenstler und nicht als Kriegshetzer beschliessen werde; er beabsichtige nicht, Deutschland in eine Kaserne umzuwandeln und wuerde es nur unter Zwang tun:; dass wenn nur einmal die polnische Frage geloest sei er selbst Ruhe geben werde; dass er kein Interesse daran habe Grossbritannien zum Wortbruch Polen gegenueber zu verleiten; dass er sich nicht engstirnig in einem Abkommen mit Polen zu zeigen wuensche und dass er, um zu einer Verstaendigung zu kommen nur einer Geste Englands beduerfe um anzudeuten, dass Polen sich nicht unfuegsam zeigen werde.

8.) Nachdem ich meinen Abschied genommen hatte, schickte Herr v. Ribbentrop Dr. Schmidt zur Botschaft mit dem Text des muendlichen Bescheides und gleichfalls mit einer Mitteilung Herrn v. Ribbentrops, die besagte, dass Herr Hitler stets

H2137 – 0005

ein Einvernehmen mit England wuenschte und es auch noch wuenscht und in der er mich dringend bat, seiner Majestaet Regierung ans Herz zu legen den Vorschlag sehr ernst zu nehmen.

Die Richtigkeit der Abschrift bestaetigt :

Dr. M. Horn

Dr. Martin Horn
Rechtsanwalt

H2137 - 0006

Ri. Ex. 202 b

TC 72-No 75

vide GB 67

Abschrift

Uebersetzung des Dokuments Nr. 75 der "Dokumente ueber die deutsch=polnischen Beziehungen und den Ausbruch von Feind=seligkeiten zwischen England und Deutschland am 3.September 1939.

=====

Telegramm von Sir N.Henderson an Viscount Halifax
(eingegangen 2.35 Uhr am 29. August 1939.)

Berlin, den 28. August 1939.

Ich war heute Abend um 22.3o Uhr beim Reichskanzler. Er bat mich um 22.oo Uhr zu kommen, aber ich liess ihn wissen, dass die Uebersetzung nicht vor dem spaeteren Zeitpunkt fertiggestellt werden koennte. Herr von Ribbentrop war anwesend, gleichfalls Dr. Schmidt. Die Besprechung dauerte ein und eine Viertelstunde.

2) Zunaechst las Herr Hitler die deutsche Uebersetzung durch. Nachdem er geendet hatte, sagte ich, ich wollte einige Er=klaerungen nach den Notizen meiner Unterredung mit dem Ministerpraesident und dem britischen Aussenminister abgeben. Erstens wollte ich sagen, dass wir in England es als absurd ansaehen, dass, nach Ansicht der deutschen Regierung, Gross=britannien die Vernichtung Deutschlands als seine Politik be=schlossen habe. Wir hielten es fuer nicht weniger erstaunlich, dass irgendwer in Deutschland eine Minute lang bezweifeln koennte, dass wir fuer Polen kaempfen wuerden, wenn seine Un=abhaengigkeit oder lebenswichtige Interessen gedroht seien.

3?) Unser Wort sei ein Versprechen, und wir haetten nie unser Wort gebrochen und wuerden es auch nie brechen. Frueher haetten deutsche Versprechungen den gleichen Wert gehabt und ich zi=tierte einen Satz aus einem deutschen Buch (das Herr Hitler

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
Ri Exhibit 202 b
March 28 Filed 1946

H2137 - 0007

gelesen hatte) ueber Marschall Bluechers Ermahnung an seine Truppen, als er bei Waterloo Wellington zu Hilfe eilte. "Vorwaerts, meine Jungens. Ich habe meinem Bruder Wellington mein Wort gegeben und Ihr wollt doch wohl nicht, dass ich es breche."

4.) Herr Hitler warf sofort einl dass vor 125 Jahren die Dinge anders ausgesehen haetten. Ich sagte: Nicht was England anbe= langt. Er wuensche die Freundschaft Englands. Welchen Wert wuerde er auf unsere Freundschaft legen, wenn wir sie mit einem Treuebruch zu einem Freund einleiteten? Was immer in manchen Kreisen geredet wuerde, das englische Volk begehrte ein Ein= verstaendnis mit Deutschland und niemand begehrte das mehr als der Ministerpraesident (Herr von Ribbentrop warf ein, Mr. Chamberlain habe ihm einst gesagt, das waere sein heissester Wunsch). Heute stehe die gesamte britische Oeffentlichkeit hinter dem Ministerpraesidenten. Das Vertrauensvotum das er kuerzlich im Unterhaus erhalten haette, sei ein unumstoess= licher Beweis hierfuer. Der Ministerpraesident wuerde die Verstaendigungspolitik durchfuehren wenn Herr Hitler zur Zu= sammenarbeit bereit waere und nur dann. Die Vorstellung, die stellenweise in Deutschland bestaende, dass das britische Kabinett uneinig oder das Land nicht ganz einstimmig sei, entbehre jeder Wahrheitsgrundlage. Die Frage sei: jetzt oder niemals und es sei Herrn Hitlers Sache hierueber zu entscheiden. Sei er bereit, die Verstaendigung aufzugeben, um den Polenkrieg zu erklaeren oder unmaessige Forderungen an sie zu stellen, so trage er die Verantwortung. Wir bieten ihm unsere Freund= schaft an, jedoch lediglich auf der Grundlage einer friedlichen und auf dem Verhandlungswege erreichten Loesung der polnischen Frage.

H2137 – 0008

5) Herr Hitler gab yur Antwort, er waere gewillt zu Verhandlungen, vorausgesetzt, es bestaende eine polnische Regierung, die bereit sei, vernuenftig yu sein und due wirklich die ausuebende Gewalt im Lande darstelle. Er liess sich des laengeren ueber die Untaten der Polen aus, erwaehnte sein grosszuegiges Angebot vom Maerz d.J., sagte, dass es nicht wiederholt werden koenne und erklaerte, dass ihn nichts Geringeres als die Rueckgabe Danzigs und des ganzen Korridors nebst einer Grenzberichtigung in Schlesien, wo 90% der Bevoelkerung im Nachkriegsvolkseintscheid deutsch gewaehlt haette, wo aber trotzdem die von der Abstimmungskommission zu geteilten Gebiete von Polen durch das Haller-Korfanti Coup weggeschafft worden waren, befriedigen wuerde.

6) Ich sagte Herrn Hitler, er muesse zwischen England und Polen waehlen. Wenn er unerfuellbare Forderungen stelle, gaebe es keine Hoffnung auf eine friedliche Loesung. Der Korridor sei fast ausschliesslich von Polen bewohnt. Hier unterbrach mich Herr Hitler mit der Bemerkung, dies sei nur der Fall, weil eine Million Deutscher seit dem Kriege aus diesem Gebiet vertrieben war. Ich wiederholte, er haette die Wahl. Im Maerz haette er ein Angebot fuer einen Korridor durch den Korridor gemacht und ich muesse ihm ehrlich sagen, dass wenn dieses Angebot ueberhaupt annehmbar waere, eine Steigerung darueber hinaus habe keine Chance angenommen zu werden. Ich bar ihn sehr entstlich yu bedenken, bevor er seinen Preis erhoehte. Er sagte sein urspruengliches Angebot sei veraechtlich zurueckgewiesen worden und er werde es nicht wiederholen. Ich sagte es sei in Form eines Diktates gemacht worden und darin laege der ganze Unterschied.

7) Herr Hitler sagte die ganze Zeit, die Polen wuerden nie Vernunft annehmen. England und Frankreich deckten ihren Ruecken und sie glaubten dass, dank Englands und Frankreichs Hilfe, sie, selbst wenn sie geschlagen wuerden, spaeter mehr gewinnen wuerden als sie verloren haetten. Er sprach von der Vernichtung Polens. Ich sagte, diess braechte mir aehnliche Reden letzten Jahres ueber die Vernichtung der Tschechei in Erinnerung. Er entgegnete nur wir waren unfaehig die Polen yur Vernungt yu bringen. Ich sagte, dass gerade weil wir uns an die letztjaehrigen Erfahrungen mit der Tschechosloweakei erinnerten, zoegerten wir heute Polen yu sehr zu noetigen. Trotzdem vorbehielten wir uns das Recht, fuer uns selbst zu entscheiden, was Vernungt und was Unvernunft seitens Polens oder Deutschlands sei. In dieser Hinsicht rueckten wir voellig ab.

8) Herr Hitler versteifte sich fortlaufend auf Polen und ich blieb genau so hartnaeckig dabei, er habe yu waehlen zwischen der Freundschaft Englands, die wir ihm anboeten und uebertriebenen Forderungen an Polen, die die Hoffnung auf die Freundschaft Englands nichtig machen wurden. Wenn wir zu einer Verstaendigung kaemen, so bedeute das Opfer unsererseits. Sei er nicht bereit, seinerseits Opfer yu bringen, so koenne nichts ausgerichtet werden. Herr Hitler sagte, er muesse die Forderungen seines Volkes befriedigen, seine Armee staende bereit, und sei kampffreudig, die Bevoelkerung staende vereint hinter ihm, er koenne weitere Misshandlungen von Deutschen in Polen nicht dulden usw.

9) Es ist unnoetig alle Einzelheiten dieser langen und ernsthaften Unterredung anzufuehren, nur an einer Stelle ihres Verlaufes zeigte sich Herr Hitler erregt, naemlich als ich bemerkte, es handele sich garnicht um Danzig und den Korridor sondern darum, dass wir entschlossen seien, Gewalt mit Gewalt zu begegnen. Auf dieses erfolgte eine lange Tirade ueber das Rheinland, Oester/

reich und Sudetenland und ihrer friedlichen Einverleibung durch Deutschland. Er veruebelte mir auch, dass ich den 15. Maerz anfuehrte.

H2137 - 0009

10) Schliesslich stellte ich ihm zwei direkte Fragen: Sei er bereit, direkt mit Polen zu verhandeln und sei er Willens die Frage des Bevoelkerungsaustausches zu eroertern? Er bejahte das letztere (ich habe allerdings keinen Zweifel dass er an eine gleichzeitige Grenzberichtigung dachte). Bezueglich ersterer sagte er, er koenne mir keine Antwort geben, bis er nicht der Note Seiner Majestaets Regierung die ihr gebuehrende Aufmerksam= keit gewidmet haette. In diesem Zusammenhang sagte er zu Herrn von Ribbentrop: "Wir muessen den Feldmarschall Goering zur Besprechung zuziehen".

11) Endlich wiederholte ich noch einmal sehr eindringlich das Hauptthema, von meinem Standpunkte aus, der ganzen Unterredung, naemlich dass es seine Sache sei, ob er eine einseitige Loesung, die einen Krieg ueber Polen bedeute, oder die Freundschaft Englands vorzoege. Wenn er dazu bereit waere, das letztere durch eine grosszuegige Geste gegenueber Polen zu erreichen, koenne er mit einem Schlag die gesamte oeffentliche Meinung nicht nur Englands sondern der ganzen Welt auf seine Seite brin= gen. Ich liess ihn nicht im Unklaren ueber die andere Moeglich= keit und er schien diese Tatsache auch nicht anzuzweifeln.

12) Am Schluss fragte mich Herr von Ribbentrop, ob ich garan= tieren koenne, dass der Ministerpraesident das ganze Land bei einer deutschfreundlichen Politik hinter sich haben werde. Ich sagte, es bestuende keinerlei Zweifel daran, dass er es haben koennte und wuerde, vorausgesetzt, Deutschland waere zur Zusammenarbeit geneigt. Herr Hitler fragte ob England gewillt sei, ob ein Buendnis mit Deutschland abzuschliessen. Ich sagte, dass ich persoenlich eine solche Moeglichkeit als nicht aus= geschlossen ansaehe, vorausgesetzt, die Entwicklung bedingte es.

13) Die Unterhaltung fand trotz der beiderseitigen Hartnaeckig=

H2137 - 0010

keit in einer freundschaftlichen Atmosphaere statt. Herr Hitlers Allgemeineinstellung war, dass er mir vor einem intensiven Studium der Antwort Seiner Majestaet Regierung keinen Bescheid geben koenne. Er versprach mir eine schriftliche Antwort fuer morgen, Dienstag, ich sagte ihm, ich wuerde sie erwarten, aber ich sei bereit, laenger zu warten. Herr Hitler gab zur Antwort, es sei keine Zeit laenger zu warten.

14) Ich brachte die Vertragsfrage nicht zur Sprache. Ich werde es morgen vorbringen, wenn seine Antwort einen Anhaltspunkt gibt, dass er bereit ist, den Krieg fuer eine Verstaendigung mit England aufzugeben.

Die Richtigkeit der Abschrift
bestaetigt:

Dr. H o r n
Rechtsanwalt

Ribbentrop Exhibits (TC 72-69
202 a+b 72-75

Submitted March 28th

Exhibit 202a = TC-72 No. 69 = see British Blue Book
filed under GB 39.

" 202-b = TC-72 - No. ~~69~~ 75 - same GB 67 + Book GB 39.

H-2137

Filed March 28, 1946
[illegible]
[illegible]

H2137-0011